



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

165 (8.4.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-315172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-315172)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Pringelohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag 2. 542 pro Quartal, Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Kolonial-Beile . . . 25 Pfg. Wandwärtige Inserate . . . 30 Die Bekanntheit-Beile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gleichenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung 918

Nr. 165.

Donnerstag, 8. April 1909.

(Abendblatt.)

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer am Samstag Vormittag.

Sozialdemokratische Hoffnungen.

Ein neues Zeitalter der Revolutionen bricht an! So verkündet Karl Kautsky in einer fieberigen in der Buchhandlung des „Vorwärts“ erschienenen neuen Broschüre, der er den Titel „Der Weg zur Macht“ gegeben hat. Die neue Broschüre ist die Fortsetzung einer früheren, die derselbe Verfasser im Jahre 1902 unter dem Titel „Am Tage nach der sozialen Revolution“ hat erscheinen lassen.

War Kautsky noch vor sieben Jahren der Meinung, daß es sich bei dem großen Kladderadatsch um ein Ereignis handelte, von dem die Sozialdemokratie heute nur eine dunkle Ahnung haben könne, so vertritt er in seiner neuen Broschüre die Ansicht, daß in absehbarer Zeit die Hoffnungen der Sozialdemokratie erfüllt werden könnten.

Kautsky kündigt das Eintreten des großen Kladderadatsches wieder für eine ziemlich nahe Zukunft an. Er bekämpft die revisionistische Theorie des friedlichen Sineinwachsendens in den Zukunftstaat, betont den revolutionären Charakter der Partei, wobei er versichert: „Wir sind weder Männer der Bescheidenheit um jeden Preis, noch Revolutionäre um jeden Preis und halten den Revisionisten, die zweifeln, ob überhaupt noch eine Revolution kommt, entgegen.“

Die Zweifel an der Revolution hatten es für möglich, daß noch einmal eine kommt, aber wenn sie kommt, so liegt das in unabsehbarer Ferne. Für mindestens ein Menschenalter hinaus sei sie ganz unmöglich. Sie komme für unsere praktische Politik nicht in Betracht. In den nächsten Jahrzehnten müßten wir uns auf die Taktik des friedlichen Sineinwachsendens und der proletarisch-bürgerlichen Blockpolitik einrichten. Und doch tauchen gerade jetzt Tatsachen auf, die uns mehr als je veranlassen müssen, diese Auffassung für eine verfehlte zu erklären.“

Diese Ansicht verhärtet Kautsky noch durch die Erklärung, daß die Sozialdemokraten, wenn sie nur wollten, heute schon die politische Macht erobern könnten, auch in Deutschland. Er schreibt nämlich (auf Seite 38) seiner Broschüre:

„In einem industriell hoch entwickelten Staate, wie Deutschland oder England, befähigt es (das Proletariat) wohl heute schon die Kraft, die Staatsgewalt zu erobern, und würde es heute schon die ökonomischen Bedingungen, die Staatsgewalt zur Verdrängung kapitalistischer Betriebe durch gesellschaftliche zu benutzen. Aber was dem Proletariat fehlt, ist das Bewußtsein seiner Kraft. Nur einzelne Schichten besitzen es, der Gesamtheit fehlt es. Was die Sozialdemokratie vermag, ist sie, es ihr beizubringen. Auch hier wieder durch theoretische Aufklärung, aber nicht durch diese allein. Besserer für die Verhaltung des Klassenbewußtseins als alle Theorie ist stets die Tat. Ihre Erfolge im Kampf gegen den Gegner sind es, wodurch die Sozialdemokratie dem Proletariat seine Kraft am deutlichsten demonstriert und dadurch sein Bewußtsein am wirksamsten heilt. Erfolge, die sie aber auch wieder dem Unstand verdankt, daß sie von einer Theorie geleitet wird, die es dem bewußten organisierten Teil des Proletariats ermöglicht, in jedem Moment das Maximum seiner gegebenen Kräfte aufzubringen.“

Feuilleton.

Osterspeisen.

Wie zu Weihnachten, so gibt es auch zu Ostern ganz bestimmte Gerichte, die zu einer richtigen Ostermahlzeit gehören und die mit den alten Bräuten und Eitlen so innig verknüpft sind, daß man in vielen Gegenden ihr Beibehalten auch heute noch schmerzlich vermissen würde. Schon der Gründonnerstag ist durch ganz besondere Speisen ausgezeichnet. In diesem Tage muß man etwas Grünes genießen, ein Vollgläubiger, mit dem vielleicht sogar der Name zusammenhängt. Wer dieses Volksgelübde befolgt, der bleibt das ganze Jahr gesund und hat auch immer Geld in der Tasche. Schnittlauch, Spinat, Grünkohl und die jungen Sprossen des Kapskohl werden mit Butter auf den Tisch gebracht. An diesem Tag der gelünen Kräuter, an dem man anständig in dem aus dem Boden hervorgehenden jungen Grün ein Symbol der Fruchtbarkeit verehrt, werden auch hegenreiche und heilwirkende Kräutergruppen gekostet und zwar sind es in manchen Gegenden denn bestimmte Kräuterarten, die dem Gerichte die Würze verleihen sollen, wie schon Kollendagen in seinem „Frischmenschenleben“ berichtet; andererseits werden nur sieben Kräuter verwendet. Salate werden verspeist, die aus Hüben oder aus Brunnentresse bereitet sind, und mit der Freude am Grün verbindet sich das Bedagen an eigenartigem Vorbild. Ein Pfannkuchen mit Schnittlauch ist das Mindeste, was am Gründonnerstag aufgetragen werden muß. In Bayern und am Oberrhein bilden die gefüllten Spinatkräpfer ein köstliches Leckerbissen und in Schwaben erscheinen die „Linsensuppe“ oder „Kaulkellen“, mit frischem Gemüse gefüllte Rubeln. Vielfach werden Treiben und Kringseln gehalten, in denen das charakteristische Fastengetränk am Sonntag dieser Zeit noch einmal zu Ehren kommt. Eine beliebte Gründonnerstagsregel gilt in Schwaben für das beste Mittel, um für das ganze Jahr sicher zu erhalten; doch muß

Am offenkundig enthüllt Kautsky die Hoffnungen der Sozialdemokratie durch die Prophezeiung auf Seite 53 seiner Broschüre:

„Man wird mir nicht vorwerfen können, es sei das Bedürfnis, mich in Revolutionen und Anarchismus zu bezaubern, wenn mich die Beobachtung der heutigen Situation zu der Anschauung führt, daß die Verhältnisse seit dem Anfang der neunziger Jahre gründlich geändert sind, daß wir alle Ursache haben, anzunehmen, wir seien jetzt in eine Periode von Kämpfen um die Staatsmacht und die Staatsgewalt eingetreten, Kämpfen, die sich unter mannigfachen Wechseln durch Jahrzehnte hingehen können, deren Formen und Dauer vorläufig noch unerschöpflich sind, die aber höchstwahrscheinlich bereits in absehbarer Zeit erhebliche Nachverschiebungen zugunsten des Proletariats, wenn nicht schon seine Alleinherrschaft in Westeuropa herbeiführen.“

Während er hier erhebliche Nachverschiebungen zugunsten des Proletariats in absehbarer Zeit als wahrscheinlich hinstellt, drückt er sich am Schluss seiner Broschüre wieder etwas zurückhaltender aus, indem er schreibt:

„Niemals war es schwieriger als jetzt, Formen und Tempo der kommenden Entwicklung vorauszusagen, wo alle in Betracht kommenden Faktoren, das Proletariat ausgenommen, so unbestimmt und unberechenbar sind. Sicher ist nur die allgemeine Unsicherheit. Sicher, daß wir in eine Periode allgemeiner Unruhe, steter Nachverschiebungen eingetreten sind, die, wie immer ihre Formen und ihre Dauer auch sein mögen, nicht eher mehr in einem Zustande länger dauernder Ruhe enden kann, als bis das Proletariat die Kraft erlangt hat, die Kapitalistenklasse politisch und ökonomisch zu expropriieren und damit eine neue Ära der Weltgeschichte zu inaugulieren. Ob diese revolutionäre Periode ebenso lange dauern wird, wie die der Bourgeoisie, die 1789 begann und bis 1871 währte, ist natürlich unerschöpflich.“

Wir haben wieder einmal eine Prophezeiung für den nächsten, nachdem selbst Hebel in Prophezeien so außerordentlich vorsichtig geworden ist. Als Kautsky noch an seiner Broschüre schrieb, stellte Eduard Bernstein ein neues sozialdemokratisches Programm auf, das vor einigen Wochen von süddeutschen sozialdemokratischen Blättern veröffentlicht wurde. Dieses Programm zeichnete sich dadurch aus, daß es die Verengung des Privatigentums wesentlich beschränken wollte. Kautsky will noch immer die Kapitalistenklasse schließend ökonomisch enteignen. Wir haben hier tiefergehende theoretische Gegensätze. Das Programm Bernsteins und die neue Broschüre Kautskys werden voraussichtlich den sozialdemokratischen Parteitag sehr ernstlich beschäftigen. Uns interessiert natürlich vor allem, wie sich die süddeutsche Sozialdemokratie zum neuesten Kautskyschen Kladderadatsch stellen wird. Das neue sozialdemokratische Programm Bernsteins, das dem Privatigentum eine ziemlich breite Rechts- und Einflußsphäre läßt, hat ihre Presse, soweit uns erinnerlich, wohlwollend abwartend aufgenommen. Die bürgerliche Welt wird diesen theoretischen Meinungsstreit in der Sozialdemokratie, dem eine erhebliche praktische politische Bedeutung heute oder morgen zukommen kann, mit Aufmerksamkeit verfolgen müssen. Es ist ein fortdauernder theoretischer Sargungsprozess zu beobachten, der doch irgendwie die politische-parlamentarische Tätigkeit der Sozialdemokratie beeinflussen muß.

Mit einer Widerlegung der Kautskyschen Prophezeiung braucht man sich nicht aufzuhalten. Ihre ganze Tragweite

erschöpft sich darin, wieviel kampfbereite Wundergläubige aus der Masse er noch zu sich herzieht. In Süddeutschland, wo der Revisionismus das Regiment führt, wird Kautsky auch mit seiner neuesten Schrift wohl nicht viel neue Anhänger der beschleunigten Revolution sammeln. Man darf übrigens nicht vergessen, daß Kautsky nicht nur ein spitzfindiger Theoretiker, sondern auch ein Agitator der Revolution ist. Er will die Massen in den Umsturz hineintreiben, indem er ihnen ihre Kraft zum Bewußtsein bringt und ihr Kampfgefühl zu stärken sucht. Daher nimmt er den Mund sehr voll. Darin liegt die schädliche Wirkung der Kautskyschen Broschüre auf die Massen, sie täuscht ihnen Zukunftshoffnungen vor, die den Boden unter den Füßen verlieren, sobald sie mit „Wut und Eifer“ realisiert werden sollen, sie steigert sie in ein Kraftbewußtsein, dem ebenfalls die realen Grundlagen fehlen. Gefährliche Revolutionstreiberei — nichts weiter ist die Kautskysche Schrift. Von den inneren Kämpfen in der Sozialdemokratie her gesehen stellt sie einen erneuten scharfen Vorstoß der radikalen revolutionären Richtung dar, just in dem Augenblick, wo der Revisionismus ein wesentlich modifiziertes sozialistisches Programm vorschlägt, das den starren marxistischen Dogmatismus wie ins Feuer schneidende Ketten sprengt. Welche Richtung ist die stärkere? Wir werden sehen, wie weit der neueste Vorstoß des Revisionismus dringt, wie er von den Revisionisten aufgenommen oder mit welchen Sieben er pariert werden wird.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. April 1909

Äindische Kampfweise.

In einem Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Innsbruck, 6. März, hieß es:

Als Fürst Bülow Montagnacht durch Fivoll fuhr, war in Wogen, der letzten deutschen Stadt, von den Deutschnationalen wegen der unentwegten Bündnistreue Bülow's gegen Oesterreich eine Guldigung geplant. Sie unterließ wegen der unglücklichen Nachtstunde.

Die „Köln. Volksztg.“ greift dieses Telegramm auf, um folgende „hochpolitische“ Betrachtung daran zu knüpfen:

„Bündnistreue Bülow's“, das ist das Reuehe aus der Staats- bzw. Reichsrechtstheorie der liberalen Blockpolitik des Deutschen Reiches gegen ihre Bestimmungen in Oesterreich. Wir hatten bisher geglaubt, daß das Deutsche Reich Bündnisse mit anderen Staaten abschließen und daß es dabei durch den Deutschen Kaiser vertreten sei, daß dabei auch nur von einer Bündnistreue des Deutschen Reiches und des Deutschen Kaisers die Rede sein könne. Jetzt hören wir's anders. Der Reichskanzler schließt die Bündnisse und bewahrt ihnen die Treue. Da haben wir nun richtig die Entwicklung zum persönlichen Regiment des Kanzlers und zwar auf dem Gebiete der auswärtigen Politik.

Ein Mensch, dessen Gehirn noch normal funktioniert, sieht, daß es sich bei dem Telegramm der „Köln. Ztg.“ bestenfalls um einen lapsus calami, eine ungenoue Ausdrucksweise oder sonst eine Harmlosigkeit handelt. Der Verfasser dachte an die Verdienste Bülow's um die Erhaltung der Bündnistreue Deutschlands und zog den Gedanken in zwei Worte zusammen. Auf keinen Fall wollte der Verfasser des Telegramms mit seinem flüchtigen Ausdruck — noch dazu gar im Auftrag der

werden überall in katholischen Ländern auf den Dörfern die Speisen geweiht. Nach dem Gottesdienst drängen sich Hausfrauen und Mägde, Buben und Mädchen um einen der Seitenaltäre zusammen und setzen hier ihre mit Schneeweichen Rinnen ausgelegten Körben nieder, in denen die Osterhasen liegen. Diese Osterhasen, die der Priester weicht, bestehen aus reich mit großen und kleinen Rosinen geschüttelten Kuchen, den „Osterhasen“, einem Stück Schinken oder Kapskohl, Omeletten und Salz. Mit besonderer Anacht wird das dann alles zu Mittag gegessen, denn es gibt nur einmal im Jahr „was Geweihtes“. Nur das Salz wird vielfach aufgehoben und nach dem ganzen Jahr als Krugel für krankes Vieh oder als Sargmittel gegen allerlei Leibesbeschwerden dienen. Von besonderer Wichtigkeit ist es auch, wenn die Osterhasen mit dem in der heiligen Östernacht geschöpften Osterwasser gekostet werden. Das Festgebäck spielt zu Ostern die größte Rolle. Da gibt es in Sachsen die dünnen Quarkkuchen als „Osterhasen“, in Wien bäckt man die wohl-schmeckenden „Osterkuchen“, runde Kuchen von der Größe eines Pfingstbrot, die nach der Mitte zu vertieft sind; ein besonders süßes und feines Osterbrot mit Rosinen, den „Osterlaib“, kennt man in Bayern. Hat einen großen Kuchen führen die „Hodenkuchen“ zu Wertheim im Badischen ein Kampfspiel auf. Die Schalen der Eier, mit denen man in Westfalen den Östernkuchen bäckt, hebt man auf, füllt sie mit Weiswasser und trägt sie ins Feld, um Wetter-schäden abzuwenden. Im holländischen dagegen zerbricht man die Schalen der „Oster- oder Oster-Eier“ möglichst klein, damit keine Öge darin nisten könne. In vielen Gegenden wird als Fastengericht zum Mittagmahl ein Lammbraten gegessen, das alle biblische Osterlamm.

Naturwissenschaftliche Bücherchau.

II.

Die Büchererwähnungen, welche wir in dieser Zusammenstellung zu beprechen gedenken, lassen sich im wesentlichen um Darwin und dessen bedeutendsten Nofiel, Ernst Haeckel grup-

liberalen Blockpolitiker — die Entwicklung zum persönlichen Regiment des Kanzlers auf dem Gebiete der auswärtigen Politik kennzeichnen oder für sie streiten. Es steht weder eine finstere Mächenschaft Willows noch des Blocks dahinter. Wir brauchen das nicht weiter auseinanderzusetzen. Es kam uns nur darauf an, zu zeigen, daß der Kampf des Zentrums gegen den Fürsten Willow wie bisher vor Gemeinheiten, so jetzt vor Rindereien nicht mehr zurückgeht. Um eine Partei kann es nicht zum besten bestellt sein, die die Stirn hat, mit derartigen Albernheiten und Dummheiten die Öffentlichkeit zu unterhalten. Mag der Rückgang der Zentrumsstimmen bei der Reichstagswahlwahl in Düren-Jülich keine symptomatische Bedeutung haben, der geistige und moralische Rückgang dieser Partei, der sich in der Verwilderung und Idiotisierung ihres Kampfes und ihrer Kampfmethoden offenbart, wiegt um so schwerer.

Daß im übrigen von einem persönlichen Regime des Fürsten Willow in der auswärtigen Politik nicht die Rede sein kann, daß er es nicht erstrebt, wird durch die große Rede Willows vom vorigen Montag erhärtet. In ihr hat er die volle Übereinstimmung zwischen Kaiser und Kanzler in der auswärtigen Politik klar hervorgehoben, die Billigung des Kaisers für seine Politik, die wohl einem willkürlich schaltenden Hausmeister nicht zuteil würde. Es gibt heute in der auswärtigen Politik Deutschlands überhaupt kein persönliches Regime mehr, weder ein solches des Kaisers, noch viel weniger ein solches des Kanzlers, sondern, soweit man es von außen beurteilen kann, wirklich eine stetige Leitung unserer Reichspolitik unter Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten. Sie hat sich während der letzten Balkankrise ausgezeichnet bewährt und es wird dem vorkerräterischen Treiben der Zentrumspresse hoffentlich nicht gelingen, dieses normale Verhältnis wieder zu stören, nur um den verhassten Willow loszumachen. Weder durch Gemeinheiten noch durch blöde Rindereien wie im vorliegenden Falle.

Die Nationalliberalen und die Reichsfinanzreform.

Das „Berl. Tagebl.“ gibt in einem Entwürfe der nationalliberalen Reichstagsfraktion den guten Rat, „sich selbst einmal darüber klar zu werden, welche Ziele sie bei der Reichsfinanzreform erstreben“. Ein Liebesdienst ist den andern wert. Wir möchten dem „Berl. Tagebl.“ dafür empfehlen, sich in die Rede zu vertiefen, die der Abg. Wassermann am Dienstag, den 30. März, zu Eingang der Sitzung im Reichstag gehalten hat. Dort führte er mit einer Klarheit, die jedes Mißverständnis ausschloß, aus: die Nationalliberalen ließen sich von zwei Gesichtspunkten leiten. Zum ersten dürfe die Finanzreform nicht wieder ein Stückwerk sein. Zum zweiten müßten — ein Gebot der sozialen Gerechtigkeit und der Staatsklugheit — die tragfähigen Schultern genügend herangezogen werden. Dabei hätte für die Nationalliberalen von vornherein festzustellen, daß die Besitzsteuer nicht in der Form der Matrilinearbeiträge aufgebracht werden dürfe und daß sie eine allgemeine Steuer sein müsse, die jeglichen Besitz, auch den Grundbesitz ergriffe. Der Abg. Wassermann schilberte nun im einzelnen, wie man früher — in den 90er Jahren — in nationalliberalen Reihen sich noch für eine Reichs Einkommensteuer begeistert habe; wie man dann später die Reichsvermögensteuer für den besten Weg der Veranlagung des Besitzes hielt, bis man erkannt habe, daß dafür im Reichstag und Bundesrat keine Mehrheit zu erhalten sein würde. Dann — nach einer Schilderung der Ausichtslosigkeit des Gampfers Kompromisses — sagte der nationalliberale Führer wörtlich:

„Unter diesen Umständen erachtet die weitläufige Mehrheit der nationalliberalen Partei den Ausbau des Erbschaftsteuergesetzes und die Heranziehung der Deszendanten für eine Notwendigkeit. (Lebhaftes Bravo bei den Nationalliberalen und links.) Wir treten nicht mit leichtem Herzen auf diesen Boden. Wir müssen aber heute anerkennen, daß ein anderer Weg nicht gangbar ist. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen und links.)“

Wenn wir zu diesem Entschluß gekommen sind, so lege ich voraus, daß einmal bei der Heranziehung der Deszendanten den besonderen Verhältnissen des landwirtschaftlichen Gewerbes Rechnung getragen wird, zum zweiten, daß alle Vorkehrungen in dem Gesetz getroffen werden, um Steuerdrückstellen hintanzuhalten, namentlich bezüglich des Hausbaus und des Fahrvermögens, bei dem vielleicht die Feuerversicherungspolize zugrunde gelegt werden kann, und vor allem weiter die Bedingung, die auch in der Regierungsvorlage aufgestellt ist, daß kleinere und mittlere Erbschaften frei bleiben, über die Grenzen hinaus, die in der Regierungsvorlage aufgestellt sind. Dieser unser Standpunkt ist gedeckt durch die Auffassung der nationalliberalen

Partei im Lande, über welche uns Hunderte von Zuschriften, Resolutionen und Versammlungsbeschlüssen den klaren Beweis geben. Es ist der Standpunkt des gesamten Liberalismus, und ich meine, daß dieser Standpunkt auch in vielen Kreisen der konservativen Parteien und selbst des Zentrums geteilt wird.

Solches dem „Berl. Tagebl.“ und allen, die sich in gleicher Weise, statt vor der eigenen Tür zu kehren, altruistisch die Köpfe der Nationalliberalen gerieben, zur gefälligen Kenntnisnahme und Darnachachtung.

Das Zentrum und die Nachlasssteuer.

Das Zentrum benutzt die Osterpause, um eifriger denn je in Volksversammlungen und auf Zentrumsparietagen gegen den Kanzler zu wählen, damit nur ja nicht die Novemberereignisse dem Gesichtskreis des Volkes entschwinden. Daneben wird der „nationale“ Reichstag als geschäftsunfähig verlästert, wobei natürlich immer die „krumme Politik“ des Zentrums mit ihren Kreuz- und Querzügen als allein die Arbeit fördernd gepriesen wird. „Das Zentrum handelt allein sachlich, hat allein Grundzüge, kennt keinen Haß gegen den Block, ist ein weiser Lohengrin, der allein in stande und willens ist, das deutsche Reich aus seiner Finanzmisere zu befreien“ und so fort; ein einziges großes Klaffen. Sollte drauf hinein, wer mag! Unterdessen aber regt sich in breiten Schichten des Zentrums selbst die Sorge, was werden soll, wenn nun am Ende doch nicht der Block, sondern die ultramontane Kanzlerfürzerei und das Blocksprengefiasko macht. Besonders die Arbeiterkreise werden unruhig und die „Köln. Volksztg.“ schießt sich in Nr. 288 (vom 5. April) zu einer Verurteilung des Zentrums an die Adresse der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ veranlaßt, der die ganze Zweideutigkeit und Grundlosigkeit der Zentrumspolitik von neuem enthüllt. Das Blatt stellt in einem Artikel über „die neue Lage“ fest, daß das Zentrum, da der Block unsicher an der Nachlass- oder Erbschaftsteuer doch nicht scheitert, kein Interesse mehr an der Opposition gegen diese Steuer habe. Es werde sich jetzt eben der neuen Situation anpassen und „sachlich“ an der Erbschaftsteuer mitarbeiten, „getreu seiner stets beobachteten, besonnenen Realpolitik“. Also keine sachlichen oder gar nationalen Erwägungen, um die Reichsfinanzreform zustande zu bringen, diktieren die Stellungnahme des Zentrums zu den einzelnen Steuerorschlägen; alles ist bei ihm nackter Parteiegoismus und krafftes, clerikales Machtstreben. Das einzig Grundtätliche seiner Politik ist Anschlag behalten und unermüßlich nach neuen Wegen suchen, um das unstillbare Sehnen nach der Wiederaufrichtung der Zentrumsdiätatur zu befriedigen und die nationale Mehrheit des verhassten Blockreichstages auseinander zu sprengen. Nichts neues.

Stade-Bremervörde.

Die Erziehung im Reichstagswahlkreise Stade-Bremervörde hat ein immerhin erfreuliches Ergebnis gehabt; als erster kommt der nationalliberale Bewerber in die Stichwahl. Aus fünfzehn Ortschaften stehen zu der Stunde, da wir dies schreiben, die Resultate noch aus. Aber sie werden an dem endlichen Ergebnis nicht viel ändern; demnach dürfte in ihnen die Hälfte der Stimmen dem Bunde, die andere den Nationalliberalen zufallen. Die Freisinnigen haben gegen 1906, wo sie auch getrennt vorgingen, einen erheblichen Stimmenrückgang zu verzeichnen. Wäre es unter solchen Umständen nicht vielleicht doch besser gewesen, sie hätten wie 1907 auch diesmal auf eine eigene Kandidatur verzichtet und die Nationalliberalen nicht unnütz gezwungen, auf dem ohnehin schwierigen Terrain noch gegen eine neue und vierte Front zu kämpfen?

Die „Köln. Ztg.“ meint, es seien gute Aussichten für den nationalliberalen Kandidaten in der Stichwahl:

Nach allem Vorangegangenen ist das Ergebnis erfreulich; denn hier und dort war die Vermutung ausgesprochen worden, daß der Bund der Kandidaten oder der Freisinn mit den Sozialdemokraten in die Stichwahl kommen werde. Der Ausfall der Hauptwahl hat aber gezeigt, daß der nationalliberale Gedanke im alten Wahlkreise nicht so verblasst ist, wie man sich gegenseitig geglaubt hat. Die Sozialdemokratie als zweitgrößte Partei im Kreise hat einen nicht unbedeutenden Rückgang ihrer Stimmenzahl zu verzeichnen. Wir möchten diesem Nachlassen der sozialdemokratischen Zahl aber kein großes Gewicht beimessen; denn einmal ist wegen des augenblicklichen schäblichen Gesichtsstandes ein Teil der industriellen Arbeiter aus dem Kreise abgewandert, sodann haben wir auch nichts von einer regen Agitation dieser Partei gehört. Für den nationalliberalen

Kandidaten sind gute Redner und bekannte Parlamentarier, wie Dr. Friedberg und Dr. Strefemann, in vielen Versammlungen eingetreten. Die Freisinnigen haben nicht gut abgeschnitten; der Hauptgrund dafür mag in der Persönlichkeit des nationalliberalen Kandidaten Dr. Hoppe liegen, der als wahrhaft liberaler Mann nicht wenige Stimmen von solchen Freisinnigen bekommen haben wird, die sich gefreut haben, daß kein verkappter Bündler aufgestellt worden ist. Die Welsen haben, was nach den Sorgen der letzten Zeit nicht wunderbar ist, einen großen Fortschritt gemacht und könnten bei der Stichwahl den Haß der Sozialdemokraten recht fett machen. Wir zweifeln aber nicht daran, daß der Freisinn und der Bund der Kandidaten jetzt ohne Umschweife für den Nationalliberalen eintreten und Stade-Bremervörde nicht an die Roten ausliefern werden.

Auch die „Kreuz-Ztg.“ ist der Meinung, daß in der Stichwahl zweifellos der nationalliberale Kandidat über den sozialdemokratischen den Sieg davontragen werde.

Deutsches Reich.

— Der vierjährige allgemeine Vertretertrag der nationalliberalen Partei, mit dem gleichzeitig die Geschäftsjahre der vor 50 Jahren erfolgten Gründung des Nationalvereins verbunden wird, ist mit Rücksicht auf die Herbstferien endgültig auf den 2., 3. und 4. Oktober in Eisenach festgesetzt.

— Ein seltsamer Zentrumskandidat. Zur Kandidatur des klerikalen Herzogs Arenberg im Wahlkreise Lüdinghausen erhält die „Tägliche Rundschau“ folgende Meldung: „Stüffel, 7. April. Die hiesigen Blätter drücken ihre Verwunderung darüber aus, daß die deutsche Zentrumspartei im westfälischen Wahlkreise Lüdinghausen-Herford den Herzog Arenberg als Reichstagskandidaten aufgestellt habe. Der Herzog sei zwar nominell deutscher Staatsbürger, wohnt jedoch ständig in Brüssel und betrachtet sich selbst als Belgier. Auch soll er nicht das geringste Interesse für die politischen Zustände in Deutschland zeigen.“

Das tut nichts. Für die „deutsche“ Zentrumspartei sind dergleichen Erwägungen nicht ausschlaggebend.

— Politische Jahresübersicht für 1908. Von Carl Egelhaaf. Geheftet M. 1.50, in Leinen gebunden M. 2.25. — Carl Egelhaaf Verlag Erich Gubmann in Stuttgart. — Schon bald nach Erscheinen von Egelhaafs „Geschichte der neuesten Zeit vom Frankfurter Frieden bis zur Gegenwart“, die außerordentlich reichlich gefaßt hat, ist dem Verfasser aus dem Kreise seiner Leser wiederholt der Wunsch nahegelegt worden, daß er ein Jahrbuch, das jeweils sofort über die politischen Ereignisse eines Jahres berichtet, herausgeben möge. Für ein größeres Jahrbuch scheint kein Bedürfnis zu bestehen, da wir ja die allbewährten großen Geschichtskalender haben. Wohl aber entspricht vielleicht ein gedrängter Bericht mit Anhang einiger wichtiger Dokumente manchen Wünschen. Eine möglichst sachliche Haltung hat sich der Herausgeber dabei zur Richtschnur gemacht. Im Anhang gelangen als wichtige Dokumente der Artikel des Daily Telegraph vom 28. Oktober, die Rede des Reichskanzlers Fürsten von Bülow in der denkwürdigen Sitzung des Reichstages vom 10. November 1908 (Interpellation Wassermann), die Rede bei Eröffnung des ottomanischen Parlaments und anderes zum Abdruck.

Badische Politik.

Nach der Nationalliberalen Partei.

* Baden-Baden, 7. April. Gestern Abend hielt der nationalliberale Verein sein oberflächliche Generalkonferenz ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der an die nationalliberale Reichstagsfraktion das dringende Ersuchen gestellt wird, die Lösung der Finanzreform durch eine entsprechende Belastung des Besitzes, insbesondere durch die Einführung der Nachlasssteuer oder Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten — unter Freilassung der kleinen Vermögen — anzustreben. Eine weitere, gleichfalls einstimmig angenommene Resolution wendet sich gegen die Einschränkung der beschränkten Personenzüge. Die Stadt Baden-Baden als internationaler Kurort möge ihrer Bedeutung entsprechend bei Aufstellung des Fahrplans berücksichtigt werden. In einer die Vermögenssteuer betreffenden Resolution wird gesagt, die nationalliberale Fraktion des kommenden Landtages möge mit allen Mitteln darauf hinarbeiten, daß die besonders für den Grund- und Hausbesitz in den Städten schwer fühlbaren und ungerecht empfundenen Härten des Vermögens-

steuererlasses, die im vergangenen Februar Gegenstand großer Feiern und Ehrungen gewesen sind. Die neueste Darwinliteratur ist von uns bereits zur Kenntnis der verehrten Leser gebracht worden. Es fällt nötig, auch einige übrig gebliebene Neuerscheinungen des Büchermarktes anzuführen, die unter die Darwinliteratur zu subsumieren sind. Prof. L. Plate, der Nachfolger auf Haeckels Lehrstuhl in Jena, hat seinen am 27. Febr. 1908 im Oberlichtsaal der Berliner Philharmonie auf Veranstaltung der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Monistenbundes gehaltenen Vortrag gedruckt unter dem Titel: „Der gegenwärtige Stand der Abstammungslehre“ erscheinen lassen. *) Dieser populär-wissenschaftliche Vortrag ist zugleich mit einem Wort gegen den Kieker Botaniker Reinkens verbunden, den bekannten Dominanten- und Wundergelehrten. Der Vortrag in Buchform hat den Charakter einer Streitschrift, und Plate scheint sich nicht, den Kampf mit den Gegnern des Darwinismus rechtschuldig anzunehmen. Wie Haeckel so ist auch Plate eine starke polemische Natur, aber ein ebenso freimütiger Bekämpfer, als welchen ihn seine orthodoxen Gegner scharf bekämpfen, dem wir aber unsere volle Anerkennung erweisen. Selbstverständlich bietet der erweiterte wiedergegebene Vortrag auch eine Fülle von Belehrung, selbst dann, wenn Plates Werk „Selektionsprinzip und Probleme der Artbildung“, das kürzlich hier besprochen wurde, als bekannt vorausgesetzt wird.

Eine durchaus empfehlenswerte, populäre Darstellung der Deszendenztheorie gibt Prof. R. Hesse, der Nachfolger Plates an der landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, in seiner „Abstammungslehre und Darwinismus“, die als 39. Bändchen der Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlich

*) R. Hesse. Der gegenwärtige Stand der Abstammungslehre. Mit 14 Texttafeln. Preis geb. M. 1.60. Leipzig 1908. Verlag von W. G. Teubner.

Darstellungen „Aus Natur und Geisteswelt“ erschienen ist. *) Dasselbe steht wie übrigens auch Plate in der Mitte zwischen Reinkens und Haeckel, deren bedeutendster der Freiburger Zoologe August Weismann ist, und der von Darwin begründeten Selektionstheorie, die er fortzubilden sucht, während er den Standpunkt jener ganz verwirft. In den ersten drei Kapiteln führt der Verfasser zahlreiche Beweise aus der Systematik, der vergleichenden Anatomie, der Entwicklungsgeographie, der Paläontologie und der Tiergeographie auf, um die Richtigkeit der Abstammungslehre darzutun. Im nächsten Kapitel weist er nach, daß auch für den Menschen die Abstammungslehre gilt. Alsdann erörtert der Verfasser die Theorie Darwins, die gemeinhin als Darwinismus bezeichnet wird, wonach die verschiedenen Arten durch natürliche Zuchtwahl (Selektion) im Kampfe ums Dasein entstanden sind. In der sich anschließenden Kritik der Zuchtwahllehre ist ein Abschnitt über das Mendel'sche Gesetz in seiner Bedeutung für die Zuchtwahllehre neu eingefügt worden. Weitere Kapitel behandeln die Vererbbarkeit von Eigenschaften, die Ursachen der Variationen, die Isolation als wichtigen artbildenden Faktor und den Ursprung des Lebens auf der Erde. Das Werkchen ist aus Vorträgen des Autors entstanden; dem Zweck jener Vorträge entsprechend sind auch in der vorliegenden Uebersetzung möglichst wenig Vorkenntnisse vorausgesetzt, sodas es jedem Leser ein leichtes ist, einen tiefen Blick in die Abstammungslehre zu erhalten.

„Gedanken zur Vertiefung des Darwinismus“ nennt Wilhelm Bültsche die Volksausgabe seines umfangreichen Buches „Aus der Schneegrube“ im Untertitel. Der Natur-

*) R. Hesse. Abstammungslehre und Darwinismus. 3. Auflage. Mit 37 Figuren im Text. Preis geb. M. 1.25. Leipzig 1908. Verlag von W. G. Teubner.

*) Wilhelm Bültsche. Aus der Schneegrube. Gedanken zur Vertiefung des Darwinismus. Neue Volksausgabe. Geb. M. 2. geb. M. 4. Dresden 1909. Verlag von Carl Rechner.

philosoph von Schreiberhan will mit diesem Titel etwas bezeichnen, was auch in der Zeit liegt und was allen echten Freunden Darwins wenigstens als Wunsch vorliegt. *) Es sind hier eine Reihe von Tagebuchblättern zu einem Ganzen vereinigt, die in der gewöhnlichen Sprache Wölfsche eine Anzahl von Fragen der modernen Naturforschung aufschließen und wohl keine Frage unberührt lassen, um die der Kampf der Tagesmeinungen entbrennt ist. Was Wölfsche als naturwissenschaftlicher Populärator bedeutet, wie er es versteht, die strenge Wissenschaft mit dem dichterischen Schwung des Poeten zu vereinen, haben wir schon so oft erlebt, daß wir nur daran zu erinnern brauchen. Das Werk „Aus der Schneegrube“ ist längst weitbekannt, die vorliegende Volksausgabe ermöglicht die Anschaffung dieses Buches auch dem weniger Bemittelten. Viele Kapitel aus dem Buch sind auch heute besonders aktuell, wie beispielsweise: Die erste Epoche des Darwinismus wird historisch — Keufers und innere Zuchtwahl — Rückblick auf Haeckel — Ein Schülerbund der die „Natürliche Schöpfungsgeschichte“ liest — Darwinismus und Sozialdemokratie — Was wollt Ihr gegen Darwin setzen? — Vielleicht den Spiritismus? — Die Rede vom „Zusammenbruch des Darwinismus“ — Die Idee eines „Kosmos“ — Das wahre Ziel.

Bei der Darwin-Feier in Jena sprach Ernst Haeckel, der lakone und unerlöschende Verehrer und Verehrter des Darwinismus in Deutschland. Diese Rede war zugleich der Abschluß der akademischen und öffentlichen Wirksamkeit des Jenaer Gelehrten. Wie bereits kurz mitgeteilt, ist diese Rede im Buchhandel erschienen. *) Haeckel zeichnet hier „Das Weltbild von Darwin und Lamarck“ in seiner formvollendeten Sprache; indem er die Bedeutung der Arbeit dieser beiden

*) Ernst Haeckel. Das Weltbild von Darwin und Lamarck. Preis geb. M. 1. Leipzig 1909. Verlag von Alfred Kröner.

steuererlasses mindestens dahin gemildert werden, daß, wie bei der Staatssteuer, so auch bei der Gemeindesteuer ein Schuldenabzug von 66% Prozent gestattet werde.

Das Reichsluftschiff.

(Eigener Bericht.)

C.B. Friedrichshafen, 7. April.

Der vorläufig letzte Aufstieg des Reichsluftschiffes erfolgte gestern Abend 9 Uhr 35 Minuten. In diesem letzten Tage, der die ersten praktischen Versuche seitens des Militär-Kommandos am Zeppelinischen Luftschiffe abschloß, erfolgten 3 Aufstiege — ebenso wie am ersten Aufstiege am 9. März unter Führung des Meisters drei Aufstiege erfolgten.

Die Fahrten während der Nacht erstreckten sich über den See und über die nächsten böbischen, württembergischen und bayerischen Stranzgebiete. Die Nacht und auch der heutige Tag waren zu dieser Fahrt wie geschaffen: hell stand der Vollmond am Himmel und baute in dem von seiner Luft bewegten See, der Spiegelblank dalag, eine Silberbrücke; der Himmel von tausenden Sternen überfüllt, war in tiefe Bläue getaucht.

Der um 5 Uhr andrückende Morgen machte dem Hauber ein Ende und zeigte uns das Luftschiff wieder in seiner natürlichen Farbe — aber nicht minder majestätisch, wie auch die gegenüberliegenden Alpen dem jungen Morgen glänzend und glühend entgegenlachten.

Um 10 Uhr manövrierte das Luftschiff wieder über Friedrichshafen in einer Höhe von etwa 800 Meter. Anscheinend arbeitete es ganz mit dem Wind, nach einer Drehung richtete es seine Spitze gegen den Wind und lenkte sich rasch und sicher, aber auch ganz unverhofft und wohl ohne Grund, zum See hinunter zur Landung, welche um 10 Uhr 30 Min. erfolgte.

Und es hätte noch oben bleiben können, das bewies das sichere Niedergehen. — In vier Wochen dürfte „B. Z.“ flugbereit sein. Vielleicht bricht es schon bei einem der ersten Probefahrten den alten Rekord!

Das Militärkommando reist jetzt ab, nach Berlin; nur ein Wachkommando bleibt zurück. Friedrichshafen ist wieder ohne Garnison.

großen Entwicklungstheoretiker für die Biologie und für die allgemeine Weltanschauung darstellt. Dem Vortrag sind die phyletischen Tabellen Haeckels aus „Unsere gegenwärtige Kenntnis vom Ursprung des Menschen“ zur Erläuterung der Haeckelschen Auffassung vom hypothetischen Stammbaum des Menschen beigebracht.

Eine Neuauflage von Haeckels „Natürliche Schöpfungsgeschichte“ hat der Verlag von Georg Reimer veranstaltet. Das Buch, das heute in 12 Sprachen übersetzt ist, hat den Verfasser populär gemacht, weshalb die Neuauflage anlässlich des 75. Geburtstages des Jenaer Gelehrten mit besonderem Danke zu begründen ist.

* Ernst Haeckel. Natürliche Schöpfungsgeschichte. Dritte verbesserte Auflage. Mit dem Portrait des Verfassers und mit 30 Tafeln, sowie zahlreichen Holzschnitten, Stammbäumen und systematischen Tabellen. Zwei Bände brosch. M. 12, geb. M. 16. Berlin 1909. Verlag von Georg Reimer.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. April 1909.

Verst. wurde Notar Otto Stuber in Nuden in den Amtsgerichtsbezirk Neckarbischofsheim, unter Zuweisung des Notariats Neckarbischofsheim, Bezirksnotar Dr. Moß Ganger in Neuhadt in gleicher Eigenschaft nach Neckargemünd, Bezirksnotar Karl Feldhofen in gleicher Eigenschaft nach Neuhadt und Regierungsbaummeister Emil Schmidt in Donauersheim zur Oberrichtung des Wasser- und Straßenbaues.

Die Landwirtschaftskammer hat in letzter Zeit Versammlungen zur Besprechung über forstwirtschaftliche Fragen, besonders über die Bewirtschaftung von Privatwaldungen abgehalten. Im Anschluß daran fanden Vorträge und Besichtigungen von Privatwaldungen statt. Die Beteiligung und das Interesse der Landwirte für diese Veranstaltungen war sehr groß.

Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig hat seit 1. April er. am hiesigen Plage P. 6, 4 eine Geschäftsstelle eröffnet, die sich vor allem auch in besonderer Weise mit der Stellenvermittlung befassen wird. Die Vermittlung ist für Prinzipale und Gehilfen kostenfrei.

Wälderwald-Verein. Auf das Ansuchen des Vereins, die Billigkeit der Sonntagsgarten für die Pfalz weiter auszuweiten wurde denselben folgender Bescheid: Das Bezirksministerium hat genehmigt, daß die Sonntagsgärten für die Pfalz zum erwünschten Preise Ludwigshafen-Das Dürkheim und Ludwigshafen-Neuhadt in diesem Jahre auch an Karfreitag, Ostersonntag und Ostermontag ausgegeben werden dürfen.

Verkauf des Abgabungsgehilfen. Im Juni 1908 kaufte die Verfa Käthe Fischer Ehefrau von einem hiesigen Abgabungsgehilfen Möbel und Bettzeug im Werte von 200 M. unter Eigentumsvorbehalt. Sie hatte erst 32 M. abbezahlt, da wanderte ein Teil der Sachen ins Pfandhaus, den anderen Teil erhielt die Verkäuferin Schäfer zum Preis von 88 M. Den Pfandschein verkaufte sie wieder zum Preis von 160 M. Da die Frau sich erst kurz vorher die gleiche Handlung zugunsten kommen ließ, so erfolgte ihre Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen.

Abschreiben. Die Herr Franz Kall, Weiker des Personendarbammers „Mannheim“, mittels, veranlaßt er zur Eröffnung der Saison eine Vergütungsfahrt nach Speyer und zwar Ostermontag den 11. und Dienstag den 12. April. Abfahrt nachmittags 2 Uhr. Einheitspreis 20 Meter unterhalb der Rheinbrücke (rechts über). Haltestelle der Straßenbahn Rheinbrücke oder Rheinbrücke, von wo aus die Landestelle in zehner Minuten erreicht wird.

Der Kampf gegen die Schundliteratur. Verschiedene Darmstädter Vereinigungen haben folgende Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet: „Das Ministerium wolle veranlassen,

und Agassiz, mit der Entwicklungstheorie nach Goethe, Kant, Huxell und Darwin, mit der durch Darwin begründeten Selektionstheorie in Verbindung mit Fragen wie Vorerbung und Fortpflanzung, Anpassung und Ernährung, natürliche Bichtung durch den Kampf ums Dasein, weiterhin mit der Ontogenie und Phylogenie, mit der Wanderung und Verbreitung der Organismen und der Entwicklung des Weltalls und der Erde. Weitere 15 Vorträge enthält der zweite Band über „Allgemeine Stammesgeschichte“ (Phylogenie und Anthropogenie). Diese Vorträge behandeln u. a.: Die Schöpfungsperioden und Schöpfungsarten, die Stammesgeschichte des Protisten, und Pflanzenreichs, die Gastroteorie, die Stammesgeschichte der niederen Tiere bis zu den höchsten, die Stammesgeschichte des Menschen, die Menschenarten und Menschenrassen und stellen schließlich die Einwände gegen und die Beweise für die Wahrheit der Descendenztheorie zusammen. In der Einleitung zur 1. Auflage der „Natürlichen Schöpfungsgeschichte“ sagt Haeckel: „Möchten vor allem dadurch recht viele Leser angeregt werden, tiefer in das innere Heiligthum der Natur einzudringen und aus der nie versiegenden Quelle der natürlichen Offenbarung mehr und mehr jene höchste Befriedigung des Verstandes durch wahre Naturerkenntnis, jene reinsten Genüsse des Gemütes durch tiefes Naturverständnis, und jene stilles Veredelung her Vervollständigung durch einfache Naturreligion schöpfen, welche auf keinem anderen Wege erlangt werden kann.“ Was hier Haeckel als Wunsch ausgedrückt und was dem Buche Darwin prophezeit hat, daß es einen großen Einfluß auf die Wissenschaft ausüben werde, ist in reichem Maße in Erfüllung gegangen. Das Buch ist auch heute noch immer der lebendige Kern, aus welchem stets und nachhaltige Belehrung für den Laien und immer neue Verfrachtung der Wissenschaft emporquillt. Forum wünschen wir auch der 11. Auflage einen ebenso raschen Abschlag wie ihren Vorgängerinnen. G. Ch.

daß die Leiter aller Schulgruppen ermächtigt werden, ihren Schülern den Besuch derjenigen Geschäftsbücher zu verbieten, die durch Schriftenverkauf oder Auslage die erzielbaren Erfolge der Schule schädigen oder bedrohen; daß den Schülern aller Schulklassen die Möglichkeit gegeben wird — soweit solche nicht schon besteht — während des ganzen Jahres allwöchentlich ein geeignetes Unterhaltungsbuch von ihrem Klassenlehrer zu beziehen; daß ferner die bestehenden Besetzungsbestimmungen gegen das Angebot und den Verkauf inhaltlich anständiger Schriften und den Ausgab der nur dem Sinnenreiz dienenden Bildwerke bis zur äußersten Grenze Anwendung finden, eventuell durch neue gesetzliche Verordnungen wirksame Ergänzungen erfahren.“

„Blinde Passagiere“. Eine billige Reise unternahm der 21 Jahre alte Tagelöhner H. Karcker aus Riederbach und der 22 Jahre alte Ausläufer Peter Michalski aus Stodum. In Offenbach lösten sie am 25. Dezember eine Bahnsteigkarte und fuhren im Bremserbüschchen eines Personenzuges nach Karlsruhe. Dort verließen sie ihren Platz, als der Wagen auf einem Rangiergleise abgestellt wurde. Am 27. Dez. lösten sie dann eine Fahrkarte von Karlsruhe nach Durlach, blieben aber in Durlach sitzen und fuhren bis Wuchal. Dort betrauten sie ihren Sitz im Coupé wieder mit einem solchen im Bremserbüschchen und fuhren nach Mannheim. Sie verließen den Bahnhof, ohne von der Sperre angehalten zu werden und statten dann dem Hotel „zum alten Bahnhof“ einen Besuch ab, in der Absicht, zu stellen, wurden aber verhaftet. Bald fanden sie freie Pension hinter dem Rantgerichtgebäude. Bei Michalski fand man eine ganze Menge zumtäglicher Einbrecherwerkzeuge, sogar der Streich nicht. Er ist ein gefürchteter Einbrecher und mit den noch zu verbüßenden 1 Jahre 1 Monat Nachhans erhält er eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 4 Monate 12 Tagen. Karcker erhielt vom Schöffengericht 8 Wochen Gefängnis.

Eine brutale Tat verübte am 28. Februar der Tagelöhner Jos. Böhm von Eichelberg in der Wirtschaft Schwefelgerstraße 100. Obwohl er schon früher aus dem Lokale ausgewiesen worden war, erschien er an dem genannten Tage wieder und führte sich in der Wirtschaft derart rüpelhaft auf, daß die resolute Wittin des Lokals, Frau Honader, den Gummihüpfel holte und unter nicht mißzuverstehenden Bewegungen dem Störenfried die Türe wies. Er blieb aber ruhig stehen und als die Wittin sich hinter die Einsenke begab und sich über den Vorfall beschwerte, benutzte der feige Mensch diesen Augenblick, um ein Messer nach ihr zu schleudern, das mit einer solchen Wucht geworfen wurde, daß es an dem Kopfe der Frau abprallte und an der Einsenke zerstückelte. Die Frau war lange Zeit wegen der Wunde in ärztlicher Behandlung. Die rote Tat wurde vom Schöffengericht mit 2 Monaten Gefängnis geahndet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Mannheimer Künstler. Ueber ein Gostspiel von Frau Betty Ullrich als Maria Stuart am Mainzer Stadttheater schreibt der hiesige „Neueste Anzeiger“: „Frau Betty Ullrich vom Hoftheater in Mannheim gastierte gestern als „Maria Stuart“. Es ist uns immer eine Freude besonderer Art, die ausgezeichnete Darstellerin in der einen oder anderen ihrer Glanzrollen zu vernehmen und uns aufs neue zu überzeugen, daß wir eine berufene Vertreterin dramatischer Kunst in ihr verehren. Ohne über außergewöhnliche äußere Mittel zu verfügen, wie wir sie z. B. bei einer Wolter, Haberland, Ziegler usw. bewunderten, weiß sie doch ihr Organ, Mienen- und Gebärdenprache mit solcher Intelligenz und geläuterter Kunst zu verwerten, daß sie nicht viel geringere Resultate, wie die genannten Heroinnen erzielt. Das kam uns gestern bei ihrer wundervoll abgerundeten schottischen Königin wieder klar zum Bewußtsein. Sie war die Maria Stuart Schillers, nicht die sentimentale Dulderin, sondern wie sie der unsterbliche Poet aufgefaßt haben wollte: Die sich stets ihres hohen Wertes bewußte Königin aus dem Geschlecht der Tudor, das wie eine Löwin kämpfende, bis ins innerste Mark verlebte königliche Weib. Nur dann gelangt die ganze Tragik der stolzen und doch so rührenden Gestalt zur Oberfläche. In diesem Sinne war die „Maria Stuart“ des Gastes gehalten und darum von so bedeutender Wirkung. In der großen Szene mit Burleigh ließ sie es dabei an Schärfe der Dialektik nicht fehlen und in der großen Szene mit Elisabeth siegte sie auf der ganzen Linie, ein Ruhm, der übrigens gestern wohlfeil zu erlangen war, Frau Ullrich wurde mehrfach mit stürmischem Beifall bei offener Szene durch Vorbeeren und zahlreich Hervorruhe nach den Aktschlüssen gefeiert.“

Die 45. Jah. Versammlung und das Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins wird, wie mitgeteilt, in der Vingswoche vom 2.-6. Juni in Stuttgart stattfinden. Entsprechend den Sägungen des Vereins, wonach durch Veranstaltung von musikalischen und musikalisch-dramatischen Aufführungen das deutsche Musikleben im Sinne einer fortschreitenden Entwicklung gefördert werden soll, sind nunmehr die Einzelheiten des Festprogramms festgesetzt worden. Das N. Hoftheater bietet den Festgästen 3 musikalisch-dramatische Werke, die ihre Uraufführung in Stuttgart erlebt haben. In der Riederhalle finden unter Mitwirkung des R. Hoforchesters und noch näher: Lesant: zugebender Männerchorvereins ein großes Festkonzert und zwei Kammermusikmatineen statt. In einer weiteren Matinee wird Professor Emil Jacques-Dalcroze aus Genf einen Vortrag über seine Methode der rhythmisch-gymnastischen Schule halten und hierauf eine Vorführung durch seine Genfer Schüler und Schülerinnen folgen lassen. Die Namen der mitwirkenden Solisten werden demnächst bekanntgegeben werden. Das dem allgemeinen Publikum gebohene Programm wird sich, wie folgt gestalten: Mittwoch, 2. Juni im Hoftheater „Miß Bran“, lyrisches Drama in 4 Akten von Pierre Maurice. Donnerstag, 3. Juni und Freitag, 4. Juni die beiden Kammermusikmatineen mit folgenden Werken: Hans Pfitner, Klavierquintett; Rud Harber, Streichquartett; Frit Haas, Sonate für Klavier und Violine; Waldemar von Bauhner, Klavierkonzert; event.: Julius Weismann, Klaviertrio. Ferner Rieder moderner Tonseher, deren engere Wahl noch getroffen wird. Donnerstagabend im Hoftheater „Maja“, dramatische Dichtung mit Musik in 2 Aufzügen von Adolf Vogl. Freitagabend Hauptprobe für das Orchesterkonzert. Samstag, 5. Juni Matinee Jacques-Dalcroze, abends Orchesterkonzert mit folgenden Werken: Paul Scheinpfug, Ouvertüre zu einem Schafepastorischen Lustspiel, Otto Neumann, „Widmar“, Symphonie für Klavier und Orchester; Rudolf Siegel, Aposatenmarsch für Männerchor und Orchester; Franz List, „An die Künstler“ für Männerchor, Doppelquartett und Orchester; Ernst Boebe, Symphonischer Vokal mit einem Drama; Felix Gottschel, Solohörner aus dem Musikdrama „Mahaboba“ für Sopranist, Frauendror und Orchester; Frit Volbach, Symphonie D-moll op. 13. Nachher festlicher Empfang seitens der Stadtverwaltung im Stadgarten. Sonntag, 6. Juni ist ein Ausflug nach Marbach in Aussicht genommen; abends im Hoftheater „Prinzessin Drumbilla“ weitere Oper in 2 Aufzügen von Walter Braunfels.

Der Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild. In Göttingen hat sich eine Vereinigung gebildet, bestehend aus zahlreichen Universitätsprofessoren, höheren Justizbeamten, Beamten und Lehrern, die den Schmutz in Wort und Bild bekämpfen. Nicht gegen das Rakte in der Kunst richtet sich der Widerkampf, sondern gegen jene leichtfertigen Darstellungen des Nackten, deren Urheber unter den

Namen der Kunst auf die schlechten Triebe im Menschen rechnen. Die Mitglieder dieser Vereine erklärten, daß sie kein Geschäft mehr betreiben werden, das das Schamgefühl gründlich verletzende Bilder, Postkarten und andere Gegenstände anstößiger Art in seinen Schaufenstern ausstellt oder verteilt. Es wurde ein engerer Ausschuß gewählt, der diese Angelegenheit dauernd im Auge behält.

Aus dem Großherzogtum.

Schwellingen, 7. April. Die städtische Spar-Casse erzielte nach dem Rechenschaftsbericht im Jahre 1908 einen Reingewinn von 62.209,55 M. Das Einleger Guthaben beträgt 10 Millionen Mark die Zahl der Einleger hat sich von 6200 auf 6900 erhöht. Das Reinvermögen der Spar-Casse beläuft sich auf 855.814,49 M.

Schwellingen, 8. April. Gestern Abend um 1/10 Uhr wurde bei dem Wegwermeister Krimling ein Einbruch verübt. Die Diebe, ein gewisser Gottlieb Koeber und der vor einigen Tagen von dem Wegwermeister Krimling entlassene Wegwergehilfe Jakob Huber, stahlen 6 schwere Schinken. Ein Drogoner-Wachmeister beobachtete von der gegenüber liegenden Kaserne aus die beiden Einbrecher und verständigte die Gendarmarie. Dieser gelang es, die Täter auf der Nacht zu erwischen.

Darstadt, 7. April. Die städt. Bibliothek sollen neu angeordnet werden. Die Arbeit wurde aufgeschoben. Das Ergebnis war folgendes: Niedrigstes Angebot 85,70 M., höchstes Angebot 185,50 M. Also ein Unterschied von über 115 Proz.!

Bretten, 7. April. In der Nähe der Stadt hat sich der 21 Jahre alte Wegwerburische Traugott Kiesel von Neckargartach (bei Heilbrunn) erschossen. Der Unglückliche soll schwermütig gewesen sein.

Freiburg, 7. April. Der Minister des Innern, Hr. v. Rodman, hat heute der hiesigen Gewerbeschule einen Besuch ab, begleitet von Oberbürgermeister Dr. Winterer und anderen Herren.

Stadach, 7. April. Das einzeln stehende Anwesen des Biegeleibschers Maier Brannitz bis auf den Grund nieder. Unter dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Der Beschädigte ist versichert.

Kobolzell, 7. April. Nach dem diesjährigen Vorschlag betragen die Gesamtausgaben der Gemeinde 228.500 M., die Einnahmen 119.986 M., so daß 108.514 M. durch Umlagen zu decken sind. Wie im Vorjahre kommen 30 Pfg. zur Erhebung.

B. vom Bodensee, 6. April. Die in letzter Zeit durch die Wälder gegangene Mitteilung, daß Fürst Eulenburg sich in der bekannten Kuranstalt Schloß Marbach am Untersee einquartieren werde, ist, wie die Zeitung dieser Anstalt mitteilt, völlig aus der Luft gegriffen. — Der zweite, bei dem Uhrendiebstahl in Konstanz beteiligte Einbrecher ist nunmehr auch verhaftet worden und zwar in Arbon, wo er sich zum Besuch bei seinen Eltern aufhielt. Es ist ein aus Basel gebürtiger und in Konstanz in Stellung gewesener Malergehülfe. Eine Uhr im Wert von 200 Mark hatte er bei sich, die übrigen hatte er bereits zu Spottpreisen losgeschlagen.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 7. April. (Strafkammer I.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Dörflinger. Vertreter der Groß-Staatsbehörde: Staatsanwalt Mayer.

Auf fischer Tod gerichtet wurde am 26. Februar ds. Jahres im Hause G 0, 18 der Hansburische Adolf Heitz, als er dabei war den Koffer eines Konsultors zu erbrechen. Das Urteil lautet auf 6 Wochen Gefängnis.

Am 17. September, früh, residierte der bei der Sittenpolizei beschuldigte Schuhmann Valentin Bauer des Hotel Metropol am Hauptbahnhof. Er suchte einen ausgefärbten Fremden namens M. Klein, der aber, wie sich herausstellte, mit einem Reidenten dieses Namens, der im Hotel abgestiegen war, nicht identisch war. Der Schuhmann fand bei der Geschäftsführerin Frida Bauer und dem von dieser herbeitelephonierten Haus-eigentümer, dem Architekten Rudolf Herrmann, keine freundliche Aufnahme. Es gab einen lebhaften Disput und der Schuhmann rief noch im Moment, da er wegging, dem Hausbesitzer ärgerlich zu: Ihr Hotel ist ja als Absteigequartier bekannt! Wegen dieser Äußerung führte Herrmann in einer Eingabe an das Bezirksamt gedramatisierte Beschwerden. Er schilderte das Eindringen in sein Hotel, die empfindliche Störung für seine Gäste, das Auftreten des Schuhmanns und schließlich: Das sind die Mannheimer Schuppenteiler! Weiter strengte Herrmann gegen Bauer Klage wegen Beleidigung an, was Bauer mit einer Widerklage wegen der Form der Beschwerdeschrift beantwortete. Das Schöffengericht sprach den Schuhmann frei, verurteilte aber Herrmann zu 10 M. Geldstrafe. Auf die Verurteilung des Architekten stellte das Landgericht das schöffengerichtliche Erkenntnis gerabau auf den Kopf. Es verurteilte den Schuhmann zu 10 Mark Geldstrafe und sprach den von Rechtsanwält Dr. Dirschler verteidigten Architekten frei. Die Verurteilung: Ihr Hotel ist als Absteigequartier bekannt! (oder, wie der Kläger behauptet, daß sie gelautet haben soll: Ist und als Absteigequartier für Mädchen bekannt), ist, so wird in den Urteilsgründen ausgeführt, tatsächlich unwichtig. Es liegen zwar aus einem Zeitraum von 10 Monaten drei Fälle vor, wo Mädchen in dem Hotel vorgefunden und zur Polizei geführt wurden. Es ist aber in gar keiner Weise festgestellt, daß Wirt und Personal wußten, daß es sich in diesen Fällen um Mädchen handelte. Aber wenn auch der Wirt in einem dieser Fälle in irgendeiner zu beabsichtigenden Weise die Mädchen hätte passieren lassen, so berechtigte das in gar keiner Weise den Beklagten, sich in der Weise, wie er es getan, zu äußern. Es ist bekannt, daß in Hotels der beschriebenen Art bestimmte Dinge vorkommen, ohne daß den Wirt ein Vorwurf treffen kann. Es kann den Wirt nicht zur Pflicht gemacht werden, jedes Paar auf Herz und Nieren zu prüfen. Das kann ihm nicht zugemutet werden. Es kann nur verlangt werden, daß er in solchen Fällen, wo begründete Zweifel vorhanden sind, der Polizei Nachricht gibt. Es ist in gar keiner Weise festgestellt, daß das Hotel den ihm gemachten Vorwurf verdient. Der Angeklagte ist als Schuhmann in seinem speziellen Geschäftsbereich der Sittenpolizei in der Lage, sich ein Urteil über den Begriff Absteigequartier zu bilden. Gerabe deshalb mußte er wissen, daß ein so allgemeines Urteil, wie er es ausspricht, im gegebenen Falle nicht zutrifft. Er hat also eine Äußerung getan, welche, wenn sie wahr wäre, geeignet wäre, den Hoteller in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, ihn zu beleidigen. Das Gericht nahm an, daß eine Beleidigung nach § 186 und nicht nach § 187 RStGB. gegeben sei. Den § 188 RStGB. konnte der Angeklagte nicht für sich in Anspruch nehmen. Die Wahrnehmung berechtigter In-

teressen läßt sich nicht einmal konstruieren; denn die Äußerung fiel, als die Schuppenteiler im Begriff waren, das Hotel zu verlassen. Die Äußerung war ziemlich weitgehend, das Gericht hat deshalb auf eine Geldstrafe von 10 Mark erkannt, die bei den Verhältnissen des Angeklagten als eine erhebliche zu bezeichnen ist. Ebenso ruhten dem Angeklagten die Kosten auferlegt werden. Der Widerbeklagte wurde freigesprochen, weil ihm das Gericht die Wahrnehmung berechtigter Interessen zubilligte und insbesondere die Absicht einer Beleidigung nicht zu erkennen sei. Wegen Beleidigung eines Hausgenossen war der Architekt Friedrich Dirschler aus Schwellingen zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Auf seine von Rechtsanwält Dr. Simon vertretene Berufung erfolgte heute unter dem Gesichtspunkt der Wahrung berechtigter Interessen seine Freisprechung. Den Privatkläger hatte Rechtsanwält Dr. Freund vertreten.

Von Tag zu Tag.

Durch ein Automobil überfahren. Frankfurt a. M., 8. April. Der Besitzer der Süddeutschen Lichtdruckanstalt Friedrich Kumpf wurde gestern Abend beim Verlassen seines Geschäfts von einem privaten Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er heute morgen verstarb.

Kindesaussetzung. Frankfurt a. M., 8. April. Am 29. März ds. J., vormittags zwischen 7 und 8 Uhr, erschien eine fremde Frauensperson bei der Ehefrau des Bräuers Friedrich Paap, Modheimerstraße 17, in der Nähe des Windhofs, Gemartung Heubühlchen bei Wiesbaden, mit einem 2 bis 3 Monate alten Knaben. Sie gab an, von Loh gekommen zu sein, sie wolle nach Friedelshausen reisen, wo sie wohne. Ihr Mann arbeite auf der Kollauer Hütte. Sie bat die Frau Paap, das Kind solange zu behalten, bis sie auf dem hiesigen Windhof ihr dort abgestelltes Gepäck geholt habe. Die Frau entsprach diesem Wunsch, die fremde Frauensperson ließ sich jedoch nicht mehr sehen. Die letztere war mittlerer Größe, 20 bis 30 Jahre alt, mit harter dreier Wurst, vorne gefestelltem, natürlichem gekämmtem Kopfsaar. Die Großh. Staatsanwaltschaft recherchiert eifrig nach der unidentifizierten Frauensperson und ermittelt Nachricht im Ermittlungsbüro. (Vericht des Königl. Polizeipräsidiums.)

Verhaftung eines Chauffeurs. München, 8. April. Der Chauffeur Josef Valeris, durch dessen Schuld vor einiger Zeit der 7jährige Sohn des Kunstmalers Kasper in Rumburg überfahren worden war, erhielt 2 Jahre 9 Monate Gefängnis. Valeris hatte mit seiner Autodroste ein sehr rasches Tempo eingeschlagen, um eine andere Autodroste einzuholen, sodas er mit seinem Wagen an einen Baum anprallte und dabei den Jungen, der sich hinter dem Baum geschützt hatte, so schwer verletzte, daß er auf der Stelle starb. Valeris war lt. „Prf. Bg.“ bereits wegen Schnellfahrens verurteilt.

Der Raubmord auf einen Berliner Geldbriefträger. Berlin, 8. April. Die Polizeiverwaltung setzte für die Ergreifung des Verbrechers, welcher den Raubmord auf den Geldbriefträger Eulenburg verübte, laufend Mark Belohnung aus, jedoch insgesamt zweitausend Mark Belohnung ausgeschrieben sind.

Waldbrände. Gagen, 8. April. Aus allen Teilen des Souveränlandes werden kleinere oder größere Waldbrände gemeldet, so aus Verlohn, Alena, Olpe, Opla und Südenscheid.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Prag, 8. April. Der Streik der Kohlenhauer der Prager Eisenindustrie in Mladno ist, wie die „Prf. Bg.“ meldet, beendet. Die Belegschaft der Grube „Max“ fuhr heute vollständig ein.

Paris, 8. April. Die französische Regierung beschloß auf die Nachricht, daß Castro auf Martinique gelandet ist, ihm bekannt zu geben, daß er ausgewiesen werde.

Paris, 8. April. Der Sekretär des Allgemeinen Vereins der Post- und Telegraphenangehörten erklärte einem Mitarbeiter des „Paris Journal“, daß er den Minister der öffentlichen Arbeiten, Barthou, demnach auf seine behutsame Verlegung des letzten Jahres gehaltenen Versprechen erinnern werde; so sei Simon noch immer Unterstaatssekretär. Falls die Regierung ihre Zusage nicht erfüllen sollte, würde der Streik von neuem beginnen.

Paris, 8. April. In dem Gefängnis von Clairvaux wurden mehrere antimilitaristische Häftlinge, die ihre bedingte Freilassung erhalten hatten, aus Jora darüber, daß der Senat in die Ferien gegangen ist, ohne das von der Kammer angenommene Amnestiegesetz zu erlassen. Nur mit Aufgehob von militärischer Gewalt gelang es, die Antimilitaristen zu beruhigen. Dieselben wurden kreuzweise in Einzelzellen untergebracht.

Sille, 8. April. Der, wie bereits gemeldet, gehen bei Journees niedergegangene Ballon ist der Ballon „Mainz-Biesbaden“ vom Mittelrheinischen Verein für Luftschiffahrt. Die drei Insassen, Hauptmann Eberhard, Leutnant van Beers und Dr. Jais, kehrten nach Bezahlung der Zollgebühren mit der Bahn nach Wiesbaden zurück.

Washington, 7. April. Die Kommission des Repräsentantenhauses für Mittel und Wege einigte sich auf die Ermäßigung des Zolles auf Stahl, Ingots, Blooms und Brammen von einem auf 0,8 Cent beziehungsweise von 0,4 auf 0,3 Cent gemäß der Klassifizierung ad valorem. Die Klausel, welche einen gleichmäßigen Zoll von 20 Prozent ad valorem auf Reflektoren von Eisen und Stahl vorsieht, wurde gestrichen. Die Zölle auf einige Sorten wurden beziffert, auf andere ermäßigt.

Das Reichsluftschiff.

Friedrichshafen, 8. April. Die gestern geplante 24 Stundenfahrt mußte deshalb nach 13 Stunden. Dauer unterbrochen werden, weil ein Drahtzug an der rechten Seitensteuer gebrochen war, was zur Folge hatte, daß nur mit dem linken Seitensteuer gearbeitet werden konnte und bei dem herrschenden Wind eine Landung notwendig wurde. Nachdem Major Sperling schon heute früh halb 8 Uhr nach Berlin abgereist war, trat um halb 10 Uhr der größte Teil der Luftschiffbesatzung unter Hauptmann v. Jena die Rückfahrt nach Berlin an. Oberleutnant Marius und 20 Mann blieben hier zur Bewachung des Luftschiffes und der Gasse zurück.

Förderung des Luftschiffverkehrs.

Düsseldorf, 8. April. Heute mittag fand hier unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrates Dr. Krüger eine Sitzung des Komitees zur Förderung des Luftschiffverkehrs statt, das sich in der Hauptsache eine Luftschifflinie zwischen Frankfurt und Düsseldorf zum Ziel gesetzt hat. An der Sitzung nahmen Vertreter der Stadt, der Großindustrie und der Bankwelt sowie der bekannte militärische Luftschiffverberer teil. Die Versammlung war einberufen, um zu beraten, ob nach den neuesten Erfolgen des Reichsluftschiffes „D-1“, durch das insbesondere die unbedingte Sicherheit der Landung festgestellt wurde, bestimmte Schritte zur Errichtung der Linie unternommen werden sollen. Die Versammlung kam aber, der „Prf. Bg.“ zufolge, über eine allgemeine Aussprache nicht hinaus und bestimmte Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Oesterreich-Ungarn und Montenegro.

Wien, 8. April. Zu der Note, die die montenegrinische Regierung gestern dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Cetinje überreichte, bemerkt das „Tribunal“ (offiziöses: Wien) in formeller Beziehung an der montenegrinischen Note manches anzusehen wäre, wollen wir darüber hinwegsehen, einerseits, um die Schwierigkeiten, mit welchen die Politik der montenegrinischen Regierung gegenwärtig zu kämpfen hat, nicht zu vermehren, andererseits mit Rücksicht auf das römische Kabinett, dessen Intervention die rasche Beilegung der in dieser Angelegenheit entstandenen Differenzen herbeiführt hat.

Wien, 8. April. (W. N. B.) Die montenegrinische Regierung richtete an den österreichisch-ungarischen Gesandten Hr. v. Kühn folgende Note: Ich beehre mich, Eure Excellenz zu benachrichtigen, daß ich in Beantwortung der mir heute durch den italienischen Gesandten in Cetinje gemachten Mitteilung an denselben eine Note richtete, von der ich Ihnen beifolgend eine Abschrift übermittele; Indem die kaiserliche Regierung die in dem Artikel 29 des Berliner Vertrages vorzunehmende Abänderung als für die interessiertere Seite für befriedigend ansieht, und da Montenegro bereit ist, sich der Entscheidung zu fügen, welche die Mächte bez. des Artikels 25 desselben Vertrages treffen werden, gibt sich die kaiserliche Regierung der Hoffnung hin, daß nichts mehr der Entwicklung und Befestigung der guten Beziehungen zwischen der Monarchie und dem Fürstentum im Wege stehen werde.

Die oben erwähnte an die italienische Gesandtschaft gerichtete Mitteilung hat folgenden Wortlaut:

Ich beehre mich, den Empfang der Note zu bestätigen, mit der Eure Excellenz die Güte hatten, mich dahin zu verständigen, daß Oesterreich-Ungarn und die anderen Mächte der Streichung aller derjenigen Bestimmungen des Artikels 25 des Berliner Vertrages zustimmen, welche eine Einschränkung der vollen Souveränität Montenegros darstellen, mit Ausnahme der Alinea 6, das durch folgende Bestimmungen zu ersetzen wäre: Der Hafen von Antivari soll den Charakter als Handelshafen beibehalten. Man wird dort keine Bauleitungen ausführen können, welche ihn in einen Kriegshafen verwandeln würden, da Antivari das hauptsächlichste Deponierort Montenegros ist, ebenso sehr im Interesse der Entwicklung dieses Hafens als um den Rücksichtvollsten ein Unterpfand seiner freundlichen Gesinnungen zu geben, sollte Antivari den Charakter eines Handelshafens beibehalten, wodurch seine freie Entwicklung vor Unzulänglichkeiten bewahrt würde, denen Kriegshäfen ausgesetzt sind. Das Wohlwollen, das Oesterreich-Ungarn durch Verzicht auf die ihm durch Artikel 29 eingeräumten Rechte an den Tag gelegt hat, stößt Montenegro volle Zuversicht ein zu den freundschaftlichen und gutnachbarlichen Beziehungen, welche die österreichisch-ungarische Regierung eingehen will. Namens der kaiserl. Regierung beehre ich mich, der kgl. italienischen Regierung den lebhaftesten Dank für ihren Anteil zu übermitteln, den sie an der Sache genommen hat, und bittet die kgl. italienische Regierung, sich zum Dolmetsch dieser Gefühle bei den Mächten machen zu wollen, welche der Befreiung Montenegros von den ihm neu auferlegten Beschränkungen zugestimmt haben. Von den freundschaftlichen Gefühlen überzeugt, welche die Mächte für Montenegro empfinden, ist die kaiserliche Regierung bereit, sich der Entschließung zu fügen, welche die Mächte bez. des Art. 25 des Berliner Vertrages treffen werden.

Die Antwort des österreichisch-ungarischen Gesandten in Cetinje auf die montenegrinische Note lautet folgendermaßen:

Die kaiserliche und königl. Regierung nimmt mit Befriedigung von der Erklärung An, welche die kaiserliche Regierung bez. ihrer Haltung gegenüber der Nachbarmonarchie kundgegeben hat und ist glücklich unter diesen Umständen die guten nachbarlichen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro wieder herstellen zu können. Was die in Art. 29 des Berliner Vertrages vorzunehmenden Abänderungen anlangt, ist der kaiserlichen Regierung wohl bekannt, daß Oesterreich seit dem vergangenen Herbst seine prinzipielle Geneigtheit, denselben zuzustimmen erklärt hat. Die kaiserliche und königl. Regierung beglückwünscht sich dazu, daß die letzte Mitteilung Eurer Excellenz ihr gestattet, diese Absicht zu verwirklichen und im Einklang mit den übrigen Signatarmächten des Berliner Vertrages an die Abänderung des erwähnten Artikels heranzutreten.

Das Leichenbegängnis Sonnenhals.

Wien, 8. April. Das Leichenbegängnis Sonnenhals gestaltete sich zu einem derartigen, wie Wien es seit langem nicht mehr gesehen. Im Trauerhause, wo zahlreiche Trauergäste, darunter Vertreter reichsdeutscher Bänken, versammelt waren, erließen der Oberbürgermeister des Kaisers, Fürst Monto Ruoso, um der Familie zu kondolieren. Der imposante Leichenzug besaß sich durch das von einer ungeheuren Menschenmenge gebildete Spalier, nach dem Burgtheater und von hier nach dem Böllinger Friedhof.

Verbrecherischer Aufschlag auf ein Unterseeboot.

Paris, 8. April. Den Wätern wird aus London gemeldet, daß von bisher unbekannt gebliebenen Missetätern der Verlust gemacht worden sei, die Maschine des Unterseebootes „Rifke“ zu zerstören, indem in die wichtigsten Aderwerke Eisenstücke hineingeworfen wurden. Die Untersuchung habe ergeben, daß das Schiff beim ersten Hauptmanöver verloren gewesen und die aus 25 Köpfen bestehende Mannschaft ertrunken wäre. Der verbrecherische Aufschlag habe unter der Bevölkerung und unter den Seelenten große Erregung hervorgerufen.

Deutschland und Italien.

Rom, 8. April. Die „Gita“, welche eine zeitlang stark francophile Tendenzen kundgab, bringt einen sehr unheimlichen Artikel, der die Politik des Fürsten Bälou feiert und Deutschland preist, das Revanche für Algieros genommen habe. Was Italien anbetrifft, so hätte Berlin und Wien in den letzten Monaten manchem dessen aufsteigende Seitenprünge übel vermerkt. Die bevorstehende Begegnung Kaiser Wilhelm mit dem König von Italien werde daher eine große politische Bedeutung haben. Wahrscheinlich werde Italien jetzt schon den Tribut erneuern und zwar unverändert. Italiens Position habe sich seit den letzten Jahren so sehr verschlechtert, daß es keine Bedingungen stellen könne. (Bf. Bg.)

Ein neuer Erbstoff in Messina.

Messina, 8. April. Gestern Abend 9.15 Uhr erfolgte ein heftiger Erdstöß, dem ein donnerähnliches Geräusch voranging.

Volkswirtschaft.

Deutsche Reichsbank.

Im Gegensatz zu der Geldflüssigkeit am offenen Markt hat die Lage der Reichsbank in den ersten Tagen dieses Monats sich weiterhin verschlechtert.

Die Geschäftsabschlüsse der grossen Aktienmühlen

für das letzte Geschäftsjahr bieten kein freundliches Bild dar. Bei der Mehrzahl der Gesellschaften ist die Dividende geringer ausgefallen als im Jahre zuvor.

Albert Köchler, chemisch-technische Produkte, Mannheim teilt uns mit, dass er am heutigen Tage unter vorstehend bezeichneter Firma ein Engros-Geschäft chemisch-technischer Produkte eröffnet hat.

Mülheimer Handelsbank, Mülheim. In der Generalversammlung der Mülheimer Handelsbank a. Rh. wurde der Antrag, die Belegung des noch ausstehenden Restes von Aktien aus der Kapitalerhöhung von der Einführung der Aktien zum Handel an der Berliner Börse abhängig zu machen, abgelehnt.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf. Von den 4proz. Schuldverschreibungen dieser Gesellschaft aus den Jahren 1897 und 1902 sind jetzt wieder 148 Stück ausgelost worden.

Die Rhederei und Spedition Lehmkering u. Cie. Akt.-Ges. in Duisburg schlägt 6 Proz. Dividende vor.

Die Gesellschaft zur Errichtung einer Dampfschifferei auf dem Fabrikgrundstück in Neuhammer a. Queis schlägt die Aufnahme einer Hypothek von M. 100 000 vor.

Anleihe der Stadt München. Nach einem Beschluss der städtischen Kollegien wird die Stadt München bei der Kreisregierung um die Genehmigung zur Begebung eines Restbetrages von M. 6 1/2 Millionen von der letzten Mark 46 1/2 Millionen Anleihe der Stadt nachsuchen.

Anleihe der Stadt Rockinghamhausen. Die Stadtverordneten beschlossen eine Anleihe von M. 1 Mill. zu 4 Proz. und 1 1/2 Proz. Amortisation.

Odenwälder Hartstein-Industrie A.-G. in Oberramstadt. Die Generalversammlung der Odenwälder Hartstein-Industrie Akt.-Ges. in Oberramstadt genehmigte die Anträge der Verwaltung, insbesondere die Verteilung von wieder 7 Proz. Dividende.

Konkurs Im Konkurs des verstorbenen Fabrikanten Louis Lotze, Inhaber der Hohensteiner Seidenweberei Lotze in Hohenstein-Ernstthal steht die Schlussverteilung

bevor: auf M. 515 338 vorrechtslose Forderungen entfallen etwa 9 Prozent.

Das offizielle Leipziger Mess-Adressbuch, herausgegeben vom Mess-Ausschuss der Handelskammer Leipzig, dessen letzte Auflage rund 3500 Aussteller von keramischen, Glas-, Metall-, Holz-, Papier-, Gummi-, Korb-, Leder-, Kurz-, Galanterie- und Spielwaren, Instrumenten, Apparaten und den verschiedensten andern Artikeln verzeichnet, wird vor jeder Messe auf Grund eines jährlich versandten Fragebogens an alle angemeldeten Mess-Einkäufer kostenfrei verbreitet.

Dem amerikanischen Ackerbau-Bureau-Bericht zufolge wird am 1. April der Durchschnittsstand von Winterweizen auf 82,2 gegen 85,3 am 1. Dezbr. 1908 und 91,3 am 1. April 1908 geschätzt.

n. Mannheimer Produktenbörse. Unter dem Einfluss der strammen Tendenzberichte von den amerikanischen und englischen Märkten, der erhöhten argentinischen, russischen, australischen und rumänischen Forderungen sowie infolge der knappen Warenporträte beruhte auch der hiesige Markt in fester Haltung, bei steigenden Preisen.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne, gegen Kasse, ein Rotierband: Weizen Laplata-Bahia-Planca oder Varietta-Ruffo März-April M. 197, bo. ungar. Ausfaat 90 Kg. schwimmend M. 198, bo. Rosario Santa Fe 80 Kg. per schwimmend M. 199, Laplata per Februar März oder März-April-Abladung von M. 196-197, Redwinter Weizen per Dezember M. 198, Nordwinter 2 schwimmend M. 199, Rumänier nach Winter 70-80 Kg. schwimmend M. 198, bo. gewöhnlich nach Winter (schwimmend M. 190-195, Hufweizen 9 Pud 20-25 per M. 195 bis 196, 10 Pud schwimmend von M. 198-200.

Strohburger Maschinenfabrik vorm. G. Reib Hst.-Gef. Straßburg i. El. hatten schon die beiden Vorjahre (1907 & 218 Gewinn) keine Dividendenanweisung mehr erhalten, so zeigt das abgelaufene Geschäftsjahr 1908 ein besonders schlechtes Resultat.

Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 6,5 Prozent (i. B. 7 Proz.) vor. Die fortschrittliche Entwicklung des Bahnverkehrs in Karlsruhe hätte wohl auch die Ausschüttung einer Dividende von wieder 7 Proz. gestattet.

Telegraphische Handelsberichte.

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, München. * Frankfurt a. M., 8. April. Die Zulassung von 20 Millionen Mark Aktien Nr. 40 001-60 000 dieses Instituts zum Handel an der Leipziger Börse wurde von der Discontogesellschaft beantragt.

Düsseldorf, 8. April. Die Düsseldorf-Ratinger Nadeln-Industrie-Fabrik vorm. Dürr u. Co. hat im abgelaufenen Jahre unter invidenden Verhältnissen sowie unter erhöhten Preisen zu leisten. Infolgedessen konnte ein Gewinn nicht erzielt werden.

Düsseldorf, 8. April. Die Düsseldorf-Sparbank hat am 8. April in Düsseldorf teilt mit, da sie an ihre Gläubiger lt. Ref. Stg. eine Quote von 10 Proz. zur Auszahlung bringt.

Regis, 8. April. Der Aufsichtsrat der Vereinigten Glas- und Stanzwerke A.-G. in Regis schlägt lt. Ref. Stg. eine Dividende von 5 Proz. (i. B. 12 Proz.) vor.

Breslau, 8. April. Die Generalversammlung der Schlesischen Elektrizitäts- und Gas-A.-G. setzte die Dividende lt. Ref. Stg. auf 9,5 Proz. fest.

Berlin, 8. April. Die Nähmaschinenfabrik Koch in Pieselsch verteilt eine Dividende von 10 Prozent (i. B. 11 Proz.). Ein Urteil über die Entwicklung des neuen Jahres liegt lt. Ref. Stg. nicht vor.

Berlin, 8. April. Die neuen Aktien der letzten Emission der Deutsch-Luxemburg-Gesellschaft, die das Konfortium noch zur Verfügung hatten, wurden heute lt. Ref. Stg. ausverkauft, so daß von dem Konfortium, das jetzt nur noch die alten Aktien kontrolliert, vorläufig kein weiteres Material herauskommen dürfte.

Berlin, 8. April. Die Importgesellschaft von Blumen, Leder- und Damenputzartikeln Alfred A. Reimer in Newyork ist nach der Hochzeitung „Die Robidist“ mit rund 600 000 Mark Passiven in Zahlungsfähigkeit geroten. Beteiligt sind auch deutsche Häuser.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 8. April. (Fonds Börse.) Obgleich der Umfang des Geschäftes durch die vierstägige Feiertagspause etwas eingeengt wurde, erhielt sich heute am Wochenanfang auch eine durchweg feste Grundstimmung.

Table with columns for location (Amsterdam, Brüssel, London, etc.), date (7, 8), and values.

Staatspapiere, A. Deutsche

Table with columns for bond type (4% deutsch. Reichsanl., 5% Pr. Anl., etc.), date (7, 8), and values.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with columns for company name (Eld. Ruderfabrik, Babb. Immobilien, etc.), date (7, 8), and values.

Reichsbriefe, Prioritäts-Obligationen

Table with columns for bond type (4% Pr. Pfdbr., 5% Pr. Pfdbr., etc.), date (7, 8), and values.

Bergwerksaktien.

Table of Bergwerksaktien with columns for company names and prices. Includes entries like 'Bayerischer Bergbau', 'Königs- u. Laurah.', 'Frankfurt a. M.', 'Dresdener Bank', 'Sachsen', 'Japaner 1905', 'Kaiser', 'Kaiserin', 'Kaiserin', 'Kaiserin', 'Kaiserin'.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table of Mannheim Products Exchange prices for various commodities like wheat, rye, barley, and oil. Includes columns for 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Mehl', 'Öl', 'Kaffeebohnen', 'Kaffeebohnen', 'Kaffeebohnen'.

Mannheimer Effektenbörse.

Table of Mannheim Stock Exchange prices for various stocks and bonds. Includes columns for 'Banken', 'Industrie', 'Brauereien', 'Transport', 'Versicherung', 'Industrie', 'Brauereien'.

Berliner Effektenbörse.

Text report on the Berlin Stock Exchange, mentioning market activity and prices for various securities.

Table of Berlin Stock Exchange prices for various stocks and bonds. Includes columns for 'Reichsbank', 'Reichsbank', 'Reichsbank', 'Reichsbank', 'Reichsbank'.

Table of Paris Stock Exchange prices for various stocks and bonds. Includes columns for 'Rente', 'Rente', 'Rente', 'Rente'.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Text report on the Stuttgart Regional Products Exchange, discussing market conditions and prices for various goods.

Text report on the shipping market, mentioning various vessels and their destinations.

Text report on the shipping market, mentioning various vessels and their destinations.

Text report on the shipping market, mentioning various vessels and their destinations.

Table of Marx & Goldschmidt, Mannheim stock prices for various companies and securities. Includes columns for 'Marx & Goldschmidt', 'Marx & Goldschmidt', 'Marx & Goldschmidt'.

Text report on the Mannheim Stock Exchange, mentioning market activity and prices for various securities.

Text report on the Mannheim Stock Exchange, mentioning market activity and prices for various securities.

Advertisement for Dr. Dralle's Birken-Haarwasser, featuring an illustration of a woman and text describing the product's benefits for hair.

Text advertisement for 'Back' brat' und koch' mit ALCO-Fett!

Text advertisement for 'Wachsen die Tage, dann kommt der Frühling'.

Large advertisement for 'Seit fast 20 Jahren ist Kathrein's Malzkaffee...' featuring a large graphic and text describing the coffee's quality and health benefits.

